

**Zeitschrift:** Schweizer Schule  
**Herausgeber:** Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz  
**Band:** 14 (1928)  
**Heft:** 48

**Artikel:** Schulpo'itisches aus Alt fry Rätien  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-538286>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

ich nicht bestritten, obwohl die Beispiele aus deutschen und amerikanischen Großstädten für unsere Verhältnisse nicht gerade beweiskräftig sind. Gegen diese Schäden ist aber das Mädchenturnen ein ungenügendes Mittel, weil man kein Uebel ausrotten kann, solange die Ursachen weiterbestehen. Bei uns sind das: Alkoholismus, ungenügende oder unrichtige Ernährung, unvernünftige Schul- und Arbeitsmethoden. Wenn z. B. auf dem Lande vielleicht mehr Kinder fränklich und verkrüppelt sind als in der Stadt, so lände man den Grund hierzu meist in früher Ueberarbeitung, verbunden mit schlechter Ernährung (Kartoffelkost). Wie kann da das Turnen einen vermehrten Stoffwechsel anregen, wo es an der Nahrung fehlt?

Wenn aber die Schäden von der Schule herühren, so richte man doch den Schulbetrieb vernünftiger ein. Man vermehre die Anzahl und Dauer der Pausen; man Sorge für richtige Bestühlung; man ersetze endlich jene niedern, dunklen, vollgepropften Schulräume, wie sie sich noch vielerorts finden, durch bessere Lokale; die Mehrbelastung des Budgets, die das Mädchenturnen mit sich brächte, komme armen Arbeitern und Bergbäuerlein zugut zur bessern Ernährung ihrer zahlreichen Kinderschar. Entfernt man so die Ursachen, so wird man dem Herrgott nicht mit dem Turnen an seiner Schöpfung nachdoftern müssen.

Und soweit leibliche Uebungen unbestreitbaren Nutzen bringen, hat die Natur schon längst in anderer Weise dafür gesorgt, indem sie den Spiel- und Wandertrieb ins Kind gelegt. Sie hat uns das unendlich vielseitige, geistbildende Spiel gegeben. Würde man die geforderten zwei Turnstunden in verlängerte Spielpausen umwandeln, so wären das auch regelmässige Leibesübungen, hätten also dieselben wohlthätigen Wirkungen auf Blutkreislauf, Ernährung, Pubertätsertwidlung wie das geisttötende systematische Turnen. Aufgabe des Lehrers ist es, die Spiele der Kinder so zu leiten, daß alle daran lebhaften Anteil

nehmen. Größere Wanderungen würden zugleich der Heimatkunde dienen. Anleitung zu einfachen Leibesübungen daheim käme den Mädchen auch nach der Schulentlassung zugut z. B. Streckübungen nach langem Sitzen beim Nähen. Ich gebe zu, daß gewisse Muskelpartien durch systematische Uebungen besser entwickelt werden als durch das Spiel, was aber wenig Bedeutung hat. Gegen Rückgratverkrümmungen schalte ich während des Unterrichtes Streckübungen ein, ebenso lasse ich nach den Pausen, vor der Rückkehr ins Schulzimmer, immer tief atmen.

Gestützt auf diese Darlegungen komme ich zum Schluß: Die Einführung des Mädchenturnens als obligatorisches Schulfach rechtfertigt sich nicht. Den Vorteilen stehen große Nachteile gegenüber (Förderung des Frauensportes und damit Untergrabung der Häuslichkeit — Damenschauturnen — körperliche Eitelkeit — ungeniertes, burschiföses Wesen). Die gesundheitlichen Vorteile lassen sich durch andere Mittel auch erreichen (Behebung der Ursachen — vermehrte Pausen — Spiel, Wanderungen, Hausturnen). Ziehen wir dazu noch die allgemeine Zeitströmung einer übertriebenen Körperkultur in Betracht, der wir als wahre Volkserzieher schon in der Schule entgegenwirken sollen, dann müssen wir erst recht an unserer Ablehnung festhalten.

Auch das Kino ist ein indifferentes Bildungsmittel, auch das Kino kann in den Dienst der Volksaufklärung und Volkserziehung gestellt werden, kann etwas positiv Gutes werden — der berühmte Pariser Pfarrer Pierre l'Ermite weiß prächtige Beispiele davon zu erzählen — und doch lehnt es Dr. P. Zellmann auch ab, weil er eben die Nachteile für größer hält als die zu erhoffenden guten Wirkungen. Der gleiche Standpunkt läßt sich beim Mädchenturnen einnehmen und rechtfertigen, und würde man bei allen Seelsorgern und Erziehern eine Umfrage veranstalten, so würde man vielleicht Ueberraschungen erleben.

## Schulpo'itisches aus Alt frn Rätien

Am 10. November tagte in Landquart der „neutrale“ Lehrerverein, welchem fast alle amtierenden Lehrer Graubündens als Mitglied angehören. Herr Seminardirektor M. Schmid, Vereinspräsident, sagte in seinem Eröffnungswort, um die Delegiertenversammlung einzuberufen, seien keine wichtigen Traktanden vorhanden gewesen. Eine weitere unfruchtbare Diskussion über die Postulate der katholischen Lehrerschaft wollte man vermeiden. Im Konferenzbericht heißt es weiter: Der Vorsitzende richtet im Namen der protestantischen Lehrer an die katholischen Kollegen die Bitte, sie möchten ihre ablehnende Haltung nicht etwa mißdeuten und als feindliche Gesinnung ihnen oder ihrer

Religion gegenüber betrachten. Ihre Stellungnahme sei lediglich aus der großen Besorgnis hervorgegangen, daß die gewünschte Trennung eine Entfremdung und Spaltung in Lehrerschaft und Volk hätte zur Folge haben können. D. h. etwa: Solange die Katholiken den Protestanten ihre Vorrechte am Lehrerseminar unangefastet lassen, sind sie brave Knaben; verlangen aber die Katholiken die gleichen Rechte — nicht mehr Rechte, nur die gleichen — ja, dann sind sie eben die intoleranten Ultramontanen.

Eine solche Besorgnis ist ganz und gar unbegründet und kann im besten Falle aus dem ebenso unbegründeten Vorurteil heraus er-

last werden, daß man im nichtkatholischen Lager der Ansicht huldigt, ein katholischer Pädagogiklehrer und Geschichtslehrer müsse sich vorwiegend polemisch einstellen und werde also in erster Linie das Trennende betonen und dadurch eine gereizte Oppositionsstimmung hervorrufen. Dem ist nicht so! Unsere katholische Pädagogik ist so reich an positiven Werten, daß ein Pädagogiklehrer nicht genötigt ist, sich auf das meist unfruchtbare Gebiet der Negation zu begeben. Wir überlassen das getrost denjenigen, denen die Negation zur zweiten Natur geworden ist. — Aber die Ablehnung der katholischen Postulate ist und bleibt eine Bedrohung und der katholischen Seminaristen, denen man die heiligsten Güter vorenthält. Und diese Entziehung ist die Ursache der schon bestehenden Entfremdung und Spaltung in Lehrerschaft und S. L. B. Graubündens, aber nicht die katholischen Postulate.

Im zweiten Teil des Konferenzberichtes vernimmt man: Am Bankett richtete Herr Lehrer Jäger, Chur, einen warmen Appell an alle Lehrer, sie möchten freiwillig dem Schweizerischen Lehrerverein beitreten. Mit Genugtuung stellte er fest, daß durch die erneute Werbetätigkeit im vergangenen Schuljahre 130 Mitglieder für den S. L. B. gewonnen wurden, so daß von der Bündnerischen Lehrerschaft heute ihm 419 angehören. Der Verein verdiene die Unterstützung aller Kollegen, denn er leiste viel Gutes und sei in Bezug auf Religion und Politik eine ebenso neutrale Vereinigung, wie der Bündnerische Lehrerverein. Er betonte im besonderen die segensreiche Wirkungsweise der Schweizerischen Lehrerweisenstiftung, welche, ohne Rücksicht zu nehmen auf Parteizugehörigkeit und Konfession, notleidende Lehrerfamilien unterstütze.

Der Berichterstatter des „Bündner Tagblatt“, Sek.-Lehrer G. E. in C., konnte diese Werbetätigkeit für den „neutralen?“ S. L. B. nicht ohne Kommentar publizieren, und die katholischen Lehrer müssen ihm sehr danken für sein mannhaftes Eintreten für die katholischen Grundsätze. Er hätte seinen Ausführungen die Anmerkung der Schriftleitung in Nr. 45 der „Schweizer-Schule“ beifügen können, als die gleiche Werbetätigkeit des S. L. B. in St. Gallen zur Sprache kam: „... Für unsere Leser möchten wir auflärend noch beifügen, daß auch der katholische Lehrerverein der Schweiz eine sehr werktätige Hilfskaste führt und daß speziell auch notleidende Berufsangehörige in der Ostschweiz bei Hilfesuchen ein weitgehendes Entgegenkommen bei ihr fanden. Es liegt also für die katholische Lehrerschaft kein Grund vor, auf Um-

wegen den hilfsbedürftigen Kollegen und ihren Angehörigen beizuspringen, wenn man es durch die eigene Hilfskaste ebenso gut und ebenso reichhaltig tun kann.“

Der Präsident der Sektion Graubünden des S. L. B., Hr. Jäger, reagierte auf die Ausführungen von G. E., erhielt aber von diesem eine entsprechende Antwort, der wir wesentlich folgendes entnehmen. Zunächst schreibt Hr. G. E.:

„Herr J. J. umschreibt das Ziel des Schweiz. Lehrervereins wie folgt: „Er bezweckt die Förderung des Erziehungs- und Unterrichtswesens, sowie die ökonomische und soziale Besserstellung des Lehrerstandes.“ Ferner sagt er, er sei kein religiöser oder politischer Verein, sondern eine Vereinigung von Berufsgenossen, in der überhaupt keine einheitliche Weltanschauung vorhanden sei. Er mische sich nicht in politische Händel ein. Gleich nach dieser Feststellung kommt er auf dessen Stellungnahme in Sachen Staatschule oder freie Schule zu sprechen und gibt zu, daß der S. L. B. in dieser für uns Katholiken eminent wichtigen Frage Stellung nahm, und ergänzend sei erwähnt, es geschah in einem für uns ganz ungünstigen Sinne. Herr J. J. meint, wenn schließlich die Zahl der Pro und Kontra durch ordnungsgemäße Abstimmung ermittelt wurde, so ist an diesem Vorgehen wohl nichts auszusetzen.“

Hr. G. E. trat in seinen weiteren Ausführungen dann namentlich der Ansicht entgegen, man könne Weltanschauungsfragen durch Mehrheitsbeschlüsse aus der Welt schaffen. Zudem betonte er, im S. L. B. sei „eine einheitliche Weltanschauung“ dann sofort vorhanden, wenn es gegen die Katholiken gehe. Auch beachte der S. L. B. nicht dieselbe Neutralität wie der Bündner Lehrerverein, wo Katholiken und Protestanten viel gemeinsame, positive Arbeit leisten, soweit methodische und Standesfragen gelöst werden sollen. Weltanschauungsfragen aber müssen auf grundsätzlichem Boden gelöst werden, und das können die Katholiken nur auf katholischem Boden; der katholische Lehrerverein ist also nicht ein Gegenstück zum Bündner Lehrerverein, sondern dessen notwendige Ergänzung, eine Ergänzung, die der S. L. B. nie und nimmer im Sinne der Katholiken und der katholischen Lehrerschaft zu bringen vermag, weil er in der Tat genau die gegenteilige Haltung einnimmt. — So weit Hr. G. E. in seiner Antwort über die Grundsätzlichkeit des S. L. B. und des katholischen Lehrervereins der Schweiz. Wir können diese Ausführungen nur lebhaft unterstützen. — n—

## Schulnachrichten

**Luzern. Sempach.** Nottwil war am 14. November das Ziel unserer Konferenz. In seinem Eröffnungsworte gedachte der Vorsitzende, Hochw. Herr Pfarrer Erni, des verstorbenen Dominik Bucher, ihn als Muster eines treuen, frohmütigen und zielbewußten Lehrers und Erziehers der alten Schule vorstellend. Einen Gruß entsandte er auch an den schwer erkrankten und inzwischen leider verstorbenen Seppi Bud in Neuentkirch. „Rasch

tritt der Tod den Menschen an!“ Erst 37 und schon dahingegangen!

Herr Sek.-Lehrer Stirnimann in Hildisrieden sprach nun über „Das Sprechen in der Schule“, und er sprach sehr gut darüber. Wir alle waren ganz hingerissen und gefangen von seinen Ausführungen. Sie verrieten den feinen Beobachter und den liebenden Lehrer.

Nachdem wir noch zwei Eingaben gutgeheißen, die